

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 58.

Freitag, den 30. Juli

1875.

Spruchliste

der für die III. Quartalsitzung des Bezirksgeschworenengerichts in Dresden ausgelosten Geschworenen.

I. Hauptgeschworene:

	Nr. der Jahresliste.
1. Herr Louis August Meurer, Rentier und Grundstücksbesitzer in Blasewitz,	75.
2. = Herrmann Heinrich Reichel, Kaufmann in Dippoldiswalde,	243.
3. = Johann Boita, Gutsbesitzer und Gemeindevorstand in Obercarsdorf,	251.
4. = Otto Wille, Rittergutsbesitzer in Kleincarsdorf,	248.
5. = Gustav Berther, Civil-Ingenieur in Dresden,	69.
6. = Friedrich Wilhelm Gottlob Mann, Seifensiedermeister in Dresden,	35.
7. = Karl Friedrich Wilhelm Säbler, Vorwerksbesitzer in Dippoldiswalde,	240.
8. = Friedrich August Müller, Hausbesitzer und Friedensrichter in Burgwitz,	126.
9. = Emil Theodor Friedolin Gleitsmann, Chemiker und Farbenfabrikant in Dresden,	14.
10. = Friedrich August Liebscher, Strohwarenfabrikant und Gemeindevorstand in Kreischa,	249.
11. = August Heinrich Mathäus, Kaufmann in Dresden,	36.
12. = Heinrich Hems, Privatmann in Dresden,	21.
13. = Friedrich Anton Wegel, Gutsbesitzer in Birkenhain,	144.
14. = Moriz Ludwig Ahlemann Gutsbesitzer in Kleinklagen,	199.
15. = Immanuel Ferdinand Heinrich Fichtner, Maurermeister in Plauen,	108.
16. = Polycarp Friedrich Bechta, Gutsbesitzer und Landwehr-Lieutenant in Zittschewitz,	117.
17. = Gotthold Herrmann May, Kaufmann in Sebnitz,	327.
18. = Oscar Woldemar Donath, Gutsbesitzer in Taubenheim,	203.
19. = Karl Gottlieb Helmert, Mühlenbesitzer in Neuhausen,	237.
20. = Gustav Adolf Händel, Spritzenfabrikant in Dresden,	19.
21. = Johann Herrmann Ludwig Bibo, Gutsbesitzer und Historienmaler in Niederhäslich,	122.
22. = Bruno Lanz, Rittergutspächter in Pötschappel,	123.
23. = Emil Abraham Adolph Ascherberg, Privatmann in Dresden,	3.
24. = Oswald von Sönberg Kammerherr und Rittergutsbesitzer in Oberrainsberg,	153.
25. = Curt von Leipziger, Kammerherr in Dresden,	32.
26. = Heinrich Miersch, Rittergutspächter in Graupzig,	164.
27. = Heinrich Gustav Rissan, Gutsbesitzer und Gemeindevorstand in Förbergersdorf,	262.
28. = Martin Philipp Reiss, Lehngutsbesitzer in Struppen, jetzt in Königstein,	310.
29. = Karl Gottlieb Fiedler, Gutsbesitzer in Roitzsch,	165.
30. = Hermann Otto Plakmann, Major z. D. in Dresden,	42.

II. Hilfschworene.

	Nr. der Jahresliste.
1. Herr Hermann Ludwig Wilhelm Reinschmidt, Elbdampfschiffahrts-Director in Dresden,	25.
2. = Ludwig Khan, Deconomie-Commissionsrath in Dresden,	26.
3. = Karl Friedrich August Fließbach, Vergolder in Dresden,	12.
4. = Peter Heinrich Grell, Kaufmann in Dresden,	14.
5. = Friedrich Johann Christoph Hartwig, Conditor in Dresden,	15.
6. = Robert Eduard Theodor Heider, Schneidermeister in Dresden,	17.
7. = Georg Friedrich Boman'n, Privatmann in Dresden,	7.
8. = Johann Gottlieb Blembel, Hof-Fischhändler in Dresden,	6.
9. = Louis Ferdinand Hänsch, Hof-Juwelier in Dresden,	16.
10. = Moriz Gottlieb Hopffe, Kaufmann, Tapetenfabrikant und Hoflieferant in Dresden,	19.
11. = Johann Friedrich Hermann Brückner, Lohnkutscher in Dresden,	8.
12. = Louis Albin Alexander Ellezinguier, Kaufmann in Dresden,	10.

Dresden, am 23. Juli 1875.

Das Königliche Bezirksgericht.
Behinger.

Tagesgeschichte.

Während sich die ultramontanen und die demokratischen Blätter außerhalb Bayern — welche auch diesmal ein Herz und eine Seele sind — abquälen, den Ausfall der Wahlen als einen wirklichen Sieg des Ultramontanismus zu feiern, sind die ultramontanen Blätter in Bayern nichts weniger als siegesfreudig. Am tiefsten betrübt ist das „Waterland“, dessen Redacteur Dr. Sigl soeben auf 10 Monate in das Gefängniß wandert, statt in den Saal des Abgeordnetenhauses. Dasselbe schreibt gegenüber solchen, die auf bessern Erfolg bei den nächsten Wahlen vertrauen: „Bemüht euch nicht weiter um „ehrenwerthe Niederlagen“, maßvolle Herren und Zukunfts-Staatsmänner!

Wir haben keine Wahlschlacht mehr zu schlagen um so hohen Preis und mit so günstiger Aussicht auf Sieg. „Die bayerische Partei“ in München oder wie sie sich sonst nennen mag, ist fertig, fertig für immer. Bei der nächsten Wahlschlacht handelt es sich nicht mehr um Bayern, dessen Schicksal bis dahin entschieden ist — ohne oder gegen euch — und nicht mehr um die katholische Kirche, die auch ohne euch triumphirt haben wird. Das nächste Mal wählt München weder bayerisch, noch katholisch, noch liberal, sondern radical in des Wortes verwegendster Bedeutung, wenn in 6 Jahren nicht ein Wunder geschehen und München nicht etwa durch die Schrecken des Krieges oder der wirthschaftlichen Krisis zu Verstand gebracht ist!“ Das Letztere wäre auch dem „Waterland“ zu wünschen.

Als Beispiel, daß die Leiden eines Wahlcommissärs die Freuden dieses Berufs oft sehr überwiegen, wird erzählt, daß der Wahlcommissär des 66. Wahlbezirks in München, vor welchem 96 liberale und 309 „bayerische“ Stimmen abgegeben wurden, von diesen 309 Wahlzetteln nicht weniger als 207 selbst unterschreiben, d. h. die bekannten +++ als Unterschrift des X. oder Y. beglaubigen mußte, weil die Wähler diese +++ als höchste Leistung ihrer Schreibkunst bezeichneten.

Der König von Bayern hat seine Freude unverhohlen ausgesprochen, daß die Wahlen in München mit so eminenter Majorität liberal ausgefallen sind. In mehren ultramontanen Wahlkreisen kam es zu Schimpfereien und Hegerien.

Berlin, 15. Juli. Kürzlich fand die Feier der Eröffnung der Militärbahn von Berlin nach dem neuen Artilleriefeld bei Zossen statt. Die neue Bahn, welche vom preussischen Eisenbahnbataillon gebaut ist und durchaus von dem Bataillon erhalten und verwaltet wird, besitzt bei einer Länge von über 6 Meilen 3 Bahnhöfe. Durch ihren Betrieb soll ein Stamm von technischen und Verwaltungskräften für den Krieg gewonnen werden.

Dem Fürstbischof von Breslau, welchem seit Jahresanfang die Staatsdotacion von 12,000 Thaler gesperrt ist, ist nun noch die Verwaltung des bischöflichen Tafelguts Würben, im Oppelner Bezirk, entzogen.

Italien. Die „Gaz. di Venezia“ schreibt: Eine der drückenden Abgaben, welche die Italiener bezollen, ist die an die Straßenräuber. Nach einer Berechnung des Ministeriums beträgt der Gesamtschaden an Eigenthum, der in Italien während des Jahres 1874 durch Raub, Erpressung, Diebstahl, Brandlegung, böswillige Tödtung von Vieh angerichtet worden ist, über 11 Millionen, nämlich 11,185,433 Lire. Der wirkliche Betrag ist aber wahrscheinlich viel höher, da nicht Alles angezeigt wurde und auch nicht Alles berechnet werden konnte. Und wenn sich die Räuber noch mit den Börsen begnügen wollten; aber sie nehmen oft auch das Leben. Dieselbe officielle Statistik zählt im Jahre 1874 in Italien 3438 Todtschläge, 31,474 Verwundungen und 3954 Raubansfälle auf, wovon auf Sicilien 813 Todtschläge, 4291 Verwundungen und 1028 Raubansfälle kommen.

Derbliche und sächsische Angelegenheiten.

Die Postbehörden klagen oft und gewiß mit Recht über Ungenauigkeit der Adressen, es kommt aber auch nicht selten vor, daß des Guten zu viel geschieht. So kam in diesen Tagen in Grimma, wie von dort geschrieben wird, ein Brief eines Dienstmädchens an ihre daselbst bei Freunden sich aufhaltende Herrschaft mit folgender näherer Bezeichnung an: „An meine gnädige Frau R. R. bei Frau R., die sich ein Pferd hält, in Grimma, wo die Reiter sein“.

Es wird Niemanden überraschen, schreibt das „L. T.“, daß die social-demokratischen Blätter den traurigen Fall des Stadtrath Beck in Dresden mit der größten Eier auf ihre Parteizwecke verarbeiten und dabei den ganzen Reichtum ihres Schimpf- u. Verleumdungs-Lexikons erschöpfen. Es ist wohl nur geringe Hoffnung dafür vorhanden, daß jene Blätter ihren Lesern auch erzählen werden, wie am 12. Juli der Cassirer der Krankencasse der Maler-, Lackirer- und Vergoldergehülfsen zu Dresden und am 19. Juli der Cassirer der Krankencasse des deutschen Tabakarbeitervereins genau ebenso wie der vormalige Stadtrath Beck verfuhr, indem sie sich mit den Cassengeldern auf und davon machten.

Die socialdemokratische Partei in Sachsen hat bekanntlich in neuerer Zeit sich in sehr ausgedehntem Maße der Veranstaltung von Festlichkeiten und öffentlichen Umzügen als Agitationsmittel bedient: Es scheint, als ob durch diese Umzüge in den betreffenden Orten für den allgemeinen Verkehr größere Unzuträglichkeiten entstanden sind, und so erläßt u. A. der Rath der Stadt Zwickau unterm 22. Juli folgende Bekanntmachung: Seit einiger Zeit haben sich die Gesuche um Genehmigung zu öffentlichen Auf- und Umzügen in hiesiger Stadt in einer Weise vermehrt, daß es mit Rücksicht auf die mit derartigen Auf- u. Umzügen mehr oder weniger verbundenen Störungen des öffentlichen Verkehrs bedenklich erscheinen muß, solchen Gesuchen in unbeschränktem Maße stattzugeben. Wir haben daher beschlossen, öffentliche Auf- und Umzüge in hiesiger Stadt fernerhin in der Regel nicht und nur in besonderen Fällen ausnahmsweise zu gestatten, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Leipzig. Als der am 26. d. früh 6 U. 40 M. auf der Berliner Bahn abgehende Zug in die Nähe eines zwischen Delitzsch u. Bitterfeld befindlichen Bahnüberganges kam, versuchte der Führer eines einspännigen Geschirres mit demselben noch vor Ankunft des Zuges über das Gleis zu fahren. Die Barriere war nur halb geschlossen. Das Geschirr wurde von der Locomotive erfaßt, der Wagen wurde vollständig zertrümmert und Kutscher und Pferd getödtet. Der Zug hat keinen erheblichen Schaden erlitten.

Großenhain. Zu den Einübungen mit den neuen Mauergewehren war, wie das „N. Bl.“ mittheilt, auch ein bei dem Eisenbahnbetrieb Beschäftigter aus hiesiger Gegend mit eingezogen gewesen und hatte als Neuigkeit einen sechs-läufigen Revolver mitgebracht. Am Sonnabend vor 8 Tagen besuchte dieser Mann seine in Merschwitz wohnende Ehefrau und zeigte dieser die neue Waffe; bei Erklärung des Abschießens aber entlud sich der geladene Revolver und traf der Schuß sein auf dem Mutterarme sitzendes Kind. Die Wunde soll anfänglich nur sehr unbedeutend gewesen sein; doch ist das Kind im Laufe voriger Woche gestorben. Der unglückliche Vater hat sich der Behörde gestellt.

Aus Radeberg wird uns folgender Act erschütternder Brutalität gemeldet, der sich am 27. d. Nachts unweit der Ringschenke in Morigsdorf zugetragen. Mehrere Arbeiter, wohl meist aus den dortigen Glashütten, geriethen in Streit, der sich auf die Straße hinaus fortsetzte. Der Waldarbeiter Thieme aus Morigsdorf kommt auf der Straße zufällig hinzu; in der Dunkelheit der Nacht angegriffen, wird er das unglückliche Opfer des Streites, der in der rohesten Weise geführt worden sein muß. Denn nicht genug, daß bei seiner Aufhebung sich zeigte, daß das Stirn- u. Nasen ein ihm eingeschlagen worden war, waren auch die Nasenfortsätze des Oberkiefers und das linke Auge vollständig zerstört. Auf das Geschrei, daß einer todt sei, hatten sich die Exzendenten zerstreut; hoffentlich wird es gelingen, die Schuldigen zu ermitteln, obwohl auf dem mit Blut gedüngten Schauplatz der Wüsterei außer der Leiche des Erschlagenen keine anderen Beweisstücke zu sehen waren, als aus dem Feld und dem benachbarten Zaun herausgerissene Stämme und Pfähle.

Am 19. d. hat ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen Lausitz u. dessen Umgebung heimgesucht. In Kölsdorf stürzte in Folge dessen ein erst 2 Tage vorher gehobenes Haus zusammen. — Auch in Ammeldorf hat am 20. d. ein furchtbares Gewitter mit Wasserhose große Verheerungen an Gärten, Feldern u. Gebäuden angerichtet.

Der Windmüller Stannebein kündigt im „L. Tgl.“ an, daß nunmehr das so vielseitig gewünschte Erntewetter endlich eintreten u. andauernd sein werde; sollte auch die ersten Tage noch an einzelnen Stellen etwas Regen, doch ohne Gewitter, stattfinden, so wird dennoch die folgenden Tage über ganz Deutschland angenehmes Wetter herrschen, hierbei der Wind vorherrschend Nordwest, die Temperatur mittelmäßig sein. Hoffen wir im Interesse der Landleute, daß diese Prophezeiung sich besser bewahrheiten möge, als man es sonst von derartigen Vorhersagungen gewohnt ist!

Verrathen und Verloren.

Criminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Wenn diese drei Menschen es gedurft hätten, sie wären wie wilde Thiere über einander hergefallen, um sich gegenseitig mit Nägeln und Zähnen zu zerfleischen. Und doch wie innig hatten sie einst zusammengestanden! Es schien ehemals für Joseph keinen treueren Burschen zu geben, als Jean; er war jeden Augenblick bereit gewesen, für sie durch's Feuer zu gehen, und heut' grinste er sie voll Haß und Verachtung an — die erbärmliche Verrätherin! Er hatte ihr wirklich eine solche Dummheit nicht zugetraut. Ohne ihr heilloses Geschwätz kam, seines Bedünkens, nur der alte Kralle in die Tinte, und er wäre jetzt ein gemachter Mensch, während ihm nun ein paar Jahre Zuchthaus blühten.

Wohl hatte Joseph bald ihre Uebereilung schwer bereut; aber das ließ sich nicht mehr gut machen, und sie war zu stolz dazu, um zu verrathen, wie bitter sie unter ihrem selbstgeschaffenen Schicksal litt. Sie gab sich den Anschein, als fühle sie nicht die mindeste Reue und als habe sie ihr damaliges Schuldbekentniß nach reiflicher Ueberlegung und mit vollem Bewußtsein abgelegt.

Niemals verlor sie ihre sichere Haltung; stets erschien sie vor den Richtern erhobenen Hauptes und mit jenem Anstand, der ihr noch jetzt das Ansehen einer vornehmen Dame gab. Ihre männliche, energische Seele schien durch den furchtbaren Schlag nicht im Mindesten gebeugt; selbst ihr Antlitz behielt trotz der Gefängnisluft die alte, blühende Farbe; nur die schwarzen Ränder um die Augen, ein schärferer Zug um die Lippen verriethen, welch' furchtbare Selbstvornürfe, welch' düstere Qualen sie heimsuchen mochten.

Kralle dagegen zeigte Nichts weiter, als einen fast wahnsinnigen Haß gegen seine Mitschuldigen, die ihn verrathen hatten, und beharrte unerschütterlich bei seinem Leugnungssystem. Bald trat er feig und kriechend, bald frech und unverschämt auf, und sein ganzes Wesen verrieth den abgefemten Schurken, der mit dreister Stirn selbst die schlagendsten Beweise in Abrede stellt.

Als Jean und Joseph mit großer Entschiedenheit ihre Aussagen wiederholten, fuhr sich Kralle mit seinem schmutzigen, blaugeworfelten Taschentuche über die Augen — und sagte im weinerlichsten Tone: „O, Herr Rath, diese beiden schlechten Menschen wollen mich armen, alten Mann nur in's Verderben stürzen, und ich bin so unschuldig wie ein neugeborenes Kind! so wahr —“ und der alte, abgefemte Heuchler wollte die größten Schwüre hinzufügen; aber der Rath schnitt ihm die frevelrischen Worte ab.

„Sie vergessen ganz, daß Sie diesmal Ihr freches Leugnen nicht vor dem Schaffot retten kann“, sagte er scharf und streng, „denn wir haben jetzt Geschwornen-Gerichte, die Sie mit und ohne Geständniß verurtheilen werden, weil über Ihre Schuld auch nicht der mindeste Zweifel herrscht.“

Der alte graue Schurke knickte wie ein Taschenmesser zusammen; seine kleinen grauen Augen traten aus den Höhlen; er zitterte am ganzen Leibe, seine Lippen bebten und er murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin. Wie hilfesuchend klammerten sich seine Blicke an seine Mitschuldigen fest, und als er nur triumphirenden Augen begegnete, stieß er einen schweren Seufzer aus und versank dann in ein finstres, verzweifelttes Hinbrüten. Auf alle weiteren Fragen gab er nicht mehr die mindeste Antwort.

Er schien völlig gebrochen zu sein, und wie gelähmt schwankte er in das Gefängniß zurück. Er achtete nicht einmal darauf, daß er

durch diese Niedergeschlagenheit seinen Mitschuldigen das ergößlichste Schauspiel bot.

Die Vergangenheit des Krämers war in der That eine äußerst dunkle. Als Nachforschungen an seinem früheren Aufenthaltsorte gemacht worden, stellte sich heraus, daß beiden Brüder Kralle vor Jahren wegen Raubmordes in Untersuchung gewesen und damals nur wegen mangelnder Beweise ab instantia freigesprochen worden.

Durch die damalige Gerichtsbarkeit war ihre völlige Verurtheilung unmöglich gemacht, um so mehr, als sich die verschmitzten Menschen auf das hartnäckigste Leugnen gelegt. Bald nach ihrer Freisprechung hatten jedoch Beide ihre Heimath verlassen und sich in dieser, vom Schauplatz jenes Mordes weit entfernten Gegend niedergelassen.

Ihre frühere Armuth war bekannt, während sie hier plötzlich als reiche, wenigstens als wohlhabende Leute aufgetreten waren.

Kralles Widerstandskraft brach endlich. Bei seiner Vernehmung legte er ohne Weiteres ein vollständiges Bekenntniß ab — ja, er ging noch weiter, er gestand zu gleicher Zeit, daß er auch im Vereine mit seinem Bruder jenen Raubmord begangen, trotzdem Beide damals freigesprochen worden. Zu dem letzten Geständniß trieb ihn jedenfalls nur der Neid. Wenn er einmal dem Untergange geweiht war, wollte er auch den Bruder mit in das Verderben ziehen.

Auch der Waldschenkwirth wurde jetzt gefänglich eingezogen, die damals als resultatlos geschlossene Untersuchung wieder aufgenommen und ungeachtet der Länge der Zeit traten jetzt noch andere wichtige Momente zu Tage, die trotz des hartnäckigen Leugnens seine Verurtheilung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe herbeiführten.

Der Waldschenkwirth ertrug sein unerwartetes Schicksal mit finsternem Groll. Er zeigte sich schweigsam und verschlossen und äußerte nur den einen Wunsch, daß er der Hinrichtung seines „lieben“ Bruders beiwohnen könne. Leider wurde ihm dieses abscheuliche Verlangen nicht gewährt; aber als er endlich erfuhr, daß an dem „heimtückischen Verräther“ die Strafe wirklich vollzogen worden, jauchzte er in wilder satanischer Nachsucht auf.

Der Krämer Kralle mußte in der That sein Verbrechen mit dem Tode büßen. — Böllig haltungslos, wie geistesabwesend taumelte er der Richtstätte zu.

Als das Armenfünderglöckchen tönte und er in den Gerichtshof hinaustrat, versagten ihm die Füße den Dienst. Vergeblich suchte der ihn auf diesem schweren Gange begleitende Geistliche ihm Muth einzusprechen, und ihn auf die Gnade des Himmels zu verweisen. Angstvoll quollen dem Elenden die Augen aus dem Kopfe, und er murmelte mit bebenden Lippen: „Gnade, Gnade!“

Jetzt, in der letzten Stunde, war auf diesem erdfahlen Antlitze die ganze Musterkarte nichtswürdiger Leidenschaften deutlich zu sehen. Auf dem angstverzerrten Gesicht ließ sich nicht ein menschlicher, besserer Zug entdecken, der Mitleid hätte einflößen können.

In allen Anwesenden entstand der Wunsch, daß dem elken Schauspiel so rasch als möglich ein Ende gemacht werde. Das geschah auch, und nach kurzem, ohnmächtigen Widerstande wurde der schon halbtoote, elende Verbrecher auf den Block geschwallt, das Beil des

Henkers blühte in der hellfunkelnden Morgenfonne, und das Haupt des Schuldigen rollte in den Sand.

Der irdischen Gerechtigkeit war Genüge gethan.

Josephe wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Sie nahm den Urtheilspruch mit einer vornehmen Kälte hin, als sei es eine ganz fremde Person, deren Schicksal damit für immer besiegelt werde.

In der nächsten Strafanstalt, wohin sie abgeführt wurde, zeigte sie dieselben Vorzüge, die ihr eigen waren. Sie wußte sich durch ihren außerordentlichen Fleiß, ihre Keinlichkeit, ihr aufmerksames, einschmeichelndes Wesen die Gunst Aller zu erwerben. — Wer sie so frisch und blühend sah, konnte glauben, daß sie mit ihrem furchtbaren Schicksalswechsel vollständig ausgejöhnt sei und sich in ihre tief demüthigende Lage gefunden habe. — Aber plötzlich brach sie böllig zusammen. Sie konnte nicht länger verbergen, wie tief der Sturm in ihrem Herzen saß, und, fast ohne daß sie eigentlich krank gewesen, ohne daß sie den leisesten Klage laut ausgestoßen, fand eines Morgens die Aufseherin sie todt in ihrem Bette. Man vermutete Anfangs einen Selbstmord; aber die Aerzte bestätigten nach der Section des Leichnams, daß Josephe am Magenkrebs gestorben sei. — Sie hatte mit der ihr eigenen, außerordentlichen Selbstbeherrschung bis zuletzt ihre höchst schmerzliche Krankheit verheimlicht.

Der Kutscher und Jean hatten mit einigen Jahren Zuchthaus zu büßen, und durch die redliche Unterstützung Theodors gelang es, später Beide auf den rechten Weg und in die menschliche Gesellschaft zurückzuführen. Sie wurden in die Dienste des Herrn Rajowiß aufgenommen und ließen sich Nichts mehr zu Schulden kommen.

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

Den vielen berechtigten Klagen über unverschämtes Benehmen der Diensthoten gegen ihre Herrschaften stellen wir gern ein Lichtbild rührender Gutmüthigkeit gegenüber. Dienstmädchen: „Fr. Baronin, werden Sie heut' ausgehen?“ — Baronin: „Ich glaube nicht, Marie!“ — Dienstm.: „Wenn Sie wollen, können Sie immerhin ausgehen, ich mag heut' nicht.“

Bei den jüngsten Holzversteigerungen im Speßart sind die Holzpreise so heruntergegangen, daß sogar die Forsttage nicht einmal voll erreicht worden sein.

In Kleinasien ist die Stadt Leske (Bez. v. Brussa) am 11. Juli durch eine Feuersbrunst fast ganz eingäschert worden.

Petersburg, 26. Juli. In der Umgebung von Petersburg stehen mehrere größere Waldungen in Brand. Die Gefahr nimmt noch immer zu.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 10. Trinitatis-Sonntag

Vormittags predigt: Herr Diaconus Caniz.
(Der Nachmittagsgottesdienst wird ausgesetzt.)

Bekanntmachung.

Seitdem das Lampert's Heil- und Zug-Pflaster und der Lampert's Sicht-Balsam in Spitälern, Krankenanstalten und Kliniken Anwendung findet, seitdem jeder gute Hausvater zur Vorsorge ein wenig Lamperts Pflaster und Lamperts Balsam im Hause hat, ist schon mancher Thaler Geld erspart und manche an und für sich langwierige schmerzhaftes Krankheit schnell und gründlich geheilt worden.

Lampert's Pflaster

wird gebraucht bei Eiterungen — Geschwüren — Entzündungen — Flechten — Drüsen — Hühneraugen — Frostballen — offene Schäden.

Lampert's Pflaster kostet mit genauer Gebrauchsanweisung 9 und 18 Krz. oder 25 und 50 Pfennige.

Lager halten die meisten Apotheten.

NB. Leidende die schon viel ohne Erfolg versucht haben, und in deren Ort sich kein Lager von Lampert's Heilmittel befindet, wollen sich gest. an die Lampert's Expedition in Dresden wenden; alle Aufträge werden gerne gegen Nachnahme besorgt.

Lampert's Balsam

lindert schnell schmerzhaftes Reizen — rheumatische Gicht — Hüftweh — Gliederschwäche — Rückenschmerz und veraltete Gicht — Krampf.

Lampert's Sicht-Balsam kostet mit ausführlicher Gebrauchsanweisung 1 und 2 Mark, oder 30 Krz. und 1 Fl.

Follet in Dresden.

Ergebenste Anzeige.

Zu dem bevorstehenden Sängerkoncerte erlaube ich mir freundlichst anzuzeigen, daß ich mit warmen Speisen und verschiedenen Delicatessen, desgleichen mit

echt böhm. Bier,
echt Bairisch Bier,
ff. Lager- und einf. Bier
diversen Weinen

sowie
bestens aufwarten werde.

Mit der Bitte um gütigen Besuch zeichnet hochachtungsvoll

Moritz Patzig,

Restaurateur.

Wein- & Speisekarten — Mieth-Contracte
sind vorräthig in der Druckerei dieses Blattes.

Seit 1. November 1874

verlaufe ich zu

festen Preisen.

Die mich beehrenden Käufer werden dadurch auf das Solideste, gleichmäßig gut, billig und reell bedient.

Robert Bernhardt,

Dresden.

23 Freiburger Platz 23.

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur
en gros et en détail.

Verbot!

Das Begehen der Rittergutswiesen, soweit meine Fluren gehen, wird hierdurch bei Pfändung verboten. **Louis Wegerdt.**

Gesangfest in Wilsdruff

des Sängerbundes des Meissner Landes.

Sonntag den 1. August a. c. Nachmittags 4 Uhr

Concert auf der Schiesswiese,

ausgeführt von 300—400 Sängern und den Musikchören der Musikdirectoren Kiessig sen. und jun.
in Wilsdruff und Nossen.

I. Theil.

1. **Bundeslied.** Ged. von Franke, comp. von Franz Abt.
2. **Die Waffen des Geistes.** (Mit Orchester.) Ged. von Zille, comp. von Wilhelm Tschirch.
3. **Die alten Helden.** Ged. von Conz, comp. von J. E. Leonhard.
4. **O Isis und Osiris,** (Mit Orchester) aus der Oper: „Die Zauberflöte.“ Ged. v. Schikaneder u. Denzel, comp. v. Mozart.
5. **Sommernacht.** Ged. von Rob. Reinick, comp. von Veit.
6. **Dornröschen Strassburg.** (Mit Orchester.) Ged. von Gärtner, comp. von Julius Otto.

II. Theil.

7. **Zum Walde.** (Mit Hornbegleitung) Ged. von Scheurlin, comp. von Herbeck.
 8. **O süßer Friede komm zu mir.** Ged. von Seeger, comp. von Wilh. Sturm.
 9. **Trinklied zu jeder Tageszeit.** Ged. von Reinick, comp. von Hollmann.
 10. **Schönster Schmuck.** Ged. von Weiss, comp. von Abt.
 11. **Hymnus an das Vaterland.** (Mit Orchester.) Ged. von H. Pfeil, comp. von H. Lichner.
 12. **Macte Imperator.** (Mit Orchester.) Ged. von Felix Dahn, comp. von Franz Lachner.
- Billets sind zum Preise von 40 Pfg. das Stück, und Textbücher à 10 Pfg. von Freitag den 30. Juli bis Sonntag den 1. August Mittags 12 Uhr in den Geschäften der Herren **C. F. Engelmann** und **Theodor Ritthausen**, sowie in der Restauration des Herrn **Lucius** zu kaufen.

An den an den Eingängen zum Festplatze befindlichen Cassenstellen 1 Billet 50 Pfg.

Der Festausschuss.

Engelmann, Vors.

Dr. Struves
Selters- und Soda-Wasser
empfehlen
Bruno Gerlach.

Neue Boll = Seringe,
Marinirte Seringe
empfehlen
Bruno Gerlach.

Polster = Leinwand,
à Meter 30 Pf., die Elle 18 Pf.,
gute Qualität, auch zu Säcken und Strohsäcken sich gut eignend,
à Meter 42 Pf., die Elle 24 Pf., empfiehlt
Freibergerstraße. **Moritz Wehner.**

Fertige Arbeitshosen
empfehlen billigt **Moritz Wehner, Freibergerstr.**

Fliegenfänger
empfehlen billigt
Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn**

Halbwollne & baumw. Hosenstoffe
empfehlen zu billigen Preisen **Carl Kirscht, Wilsdruff.**

Oeffentliche Versteigerung.
Wegzugshalber sollen **Sonnabend den 31. Juli**
von Nachmittags 6 Uhr an im Gute No. 9 in Schmiedewalde
verschiedene Wirthschaftsgegenstände und Möbel an den Meistbietenden
gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden. Auch 6 Hühner
kommen zur Versteigerung.

Gesucht werden zwei Ziegeldecker bei gutem Lohn zum sofortigen
Antritt bei **August Eidam, Wilsdruff.**

Omnibus-Fahrplan
zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf und Dresden
vom 27. März 1875 an.
Abfahrt von Wilsdruff:
Täglich früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Abfahrt von Dresden, Gasthaus z. Sächs. Hof, Breitestr. Nr. 2.
Sonn- und Festtags früh 6 $\frac{1}{2}$ u. Abends 6 Uhr,
Wochentags früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags 5 Uhr.
à Billet 1 Mark. **- F. A. Herrmann.**

Wollene Flaggenstoffe
empfehlen **Ed. Wehner, Meißnerstr.**

Steiger-Abtheilung.
Sonntag von 2 Uhr an Versammlung zum Festzug im Rathshaus.
Das Commando.

Frische Sängervwürstchen,
feinster Qualität, empfiehlt **Richard Müller.**

 **G. Rühlemann,**
Schulgasse 188,
empfehlen sein Lager moderner
Seiden- und Filzhüte
zur gütigsten Beachtung. 

Bierseidel,
einfache und mit Porzellandeckel beschlagene,
empfehlen billigt
Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

Goldner Löwe.
Sonntag, den 1. August:
Oeffentliche Ballmusik
im festlich decorirten Saale,
wozu ergebenst einladet **Th. Bräunert.**

Schießhaus zu Wilsdruff.
Sonntag, den 1. August:
Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **G. Ohmann.**
Nächsten Sonntag, den 1. August, nach dem Festeconcert:
Tanzmusik
im Lindenschlösschen.
G. Günther.